

erschienen in:

Corinna Reuter/Ann-Kathrin Schlieff (eds., 2014), Linguistische und sprachdidaktische Aspekte germanistischer Forschung Chinesisch-Deutsch. Frankfurt: Lang, 41-56.

Ist der Dativ dem Genitiv sein Tod? – Funktionen und Konkurrenzformen von Genitiv-NPs im heutigen Deutsch

Karin Pittner

Abstract

Im Deutschen als flektierender Sprache spielt Kasus immer noch eine große Rolle, wird allerdings zunehmend abgebaut. Insbesondere der Genitiv wird oft als ein „bedrohter“ Kasus gesehen. In diesem Aufsatz soll – ausgehend von dem Titel der populären Buchreihe von Bastian Sick, der einen Ersatz durch den Dativ suggeriert – der Frage nachgegangen werden, welche Ersatzformen für den Genitiv verwendet werden. Dabei zeigt sich für die verschiedenen Funktionen des Genitivs (als Objektskasus, als Attributskasus, in Verbindung mit Adjektiven und Präpositionen, als adverbialer und prädikativer Kasus), dass der Genitiv in sehr unterschiedlichen Graden und durch verschiedene andere Formen ersetzt wird.

1. Einleitung

Der Titel eines populären Buchs von Bastian Sick suggeriert, dass der Genitiv durch den Dativ ersetzt wird: Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod.

Im Deutschen als einer flektierenden Sprache spielt Kasus immer noch eine große Rolle, er wird allerdings zunehmend abgebaut. Insbesondere der Genitiv scheint von diesen Abbautendenzen betroffen zu sein. Das Ziel dieses Aufsatzes ist es daher, zu untersuchen, welche Ersatzformen für den Genitiv verwendet werden und eine Prognose darüber zu wagen, ob der Genitiv aus dem Deutschen verschwindet.

Nominalphrasen im Genitiv treten im heutigen Deutschen in den folgenden Funktionen auf:

Objekt/Komplement zu Verben:

Das bedarf keiner Erklärung.

Komplement zu Adjektiven:

Er ist sich *seiner Fehler* bewusst.

Komplement zu einer Präposition:

Wegen *des schlechten Wetters* bleibt er zuhause.

Attribut zu einem Nomen:

Das Haus *meines Vaters* ist schön.

temporale oder lokale Angabe (Adverbial):

Eines Tages verschwand sie.

Komplement zu den Verben sein, bleiben und werden (Prädikativ):

Sie ist *anderer Meinung*.

Valenzungebundenenes (freies) Prädikativ:

Sie rannten *sehenden Auges* in ihr Unglück.

2. Genitivobjekt

Als Objekt zu Verben ist der Genitiv auf dem Rückzug. Während im Mittelhochdeutschen noch ca. 260 Verben, sind es heute nur noch 56 Verben. Dazu gehören Verben aus dem Rechtsbereich wie *verdächtigen*, *beichtigen*, *anklagen*, *beschuldigen*, *überführen*, *zeihen*. Der Genitiv ist bei diesen Verben noch relativ stabil.

Eine Korpusanalyse des Kasus bei juristischen Verben (Diegel 1997, zit. n. Ágel 2008:78), in der 100 Belege pro Verb aus überregionalen Tages- und Wochenzeitungen und Magazinen erfasst wurden, kommt zu folgendem Ergebnis:

Tab. 1: Genitiv und Alternativformen bei juristischen Verben

Verb	Genitiv-objekt	Objekt-satz	Objekts-prädikativ	als-Phrase	Präpositional-phrase
<i>anklagen</i>	11	5	-	-	82 (<i>wegen</i>) 2 (<i>für</i>)
<i>beschuldigen</i>	18	80	-	2 (<i>als</i>)	-
<i>beichtigen</i>	77	21	-	2 (<i>als</i>)	-
<i>überführen</i>	78	4	-	17 (<i>als</i>)	1 (<i>wegen</i>)
<i>verdächtigen</i>	27	73	-	-	-
<i>zeihen</i>	91	-	4	5 (<i>als</i>)	-
<i>Gesamt</i>	302	183	4	26	85

In über 50% der Fälle werden die Verben mit einem Genitivobjekt verwendet, wenn man Objektsätze hinzurechnet, sogar in knapp 81% der Fälle. Als Konkurrenzformen treten überwiegend Präpositionalphrasen auf, es findet sich kein einziger Beleg für einen Dativ als Ersatzform.

Bei einigen Alternativformen ergibt sich ein semantischer Unterschied. Die *als*-Phrase bezeichnet den Handelnden, nicht die Handlung, und kann daher nicht als wirkliche Konkurrenzform des Genitivs gelten:

Floyd Landis ist als erster Träger des Gelben Trikots in der Geschichte der Tour de France als Doper überführt worden /alternativ: des Dopings überführt worden.

Ähnlich auch bei einem Objektsprädikativ als Ersatzform:

Ein Orientalistik-Professor zieht ihn „Scharlatan“ und „Plagiator großen Stils“/*zieht ihn des Scharlatans und Plagiators großen Stils. (Korpusbelege bei Diegel, zit. nach Ágel 2008)

Eine andere Gruppe von Verben bezeichnet das „Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein von Besitz und Besitzwechsel“ (Zifonun et al. 1997:1091), wie *sich bemächtigen, sich bedienen, sich begeben, ermangeln, bedürfen, berauben* u.a. Auch bei dieser Gruppe von Verben ist der Genitiv noch relativ stabil, vor allem bei den Verben mit *sich*. Bei anderen Verben wird häufig auf andere Konstruktionsmuster ausgewichen: *Jemandes* (GEN) *gedenken* → *jemandem* (DAT) *gedenken*; *sich seiner Kindheit* (GEN) *erinnern* → *sich an seine Kindheit* (PP) *erinnern*; *jemanden* (AKK) *einer Sache* (GEN) *versichern* → *jemandem* (DAT) *eine Sache* (AKK) *versichern*.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Genitivobjekte eher selten durch ein Dativobjekt ersetzt werden: Akkusativobjekte, Präpositionalobjekte, Adverbiale und *als*-Phrasen treten häufiger als Konkurrenzformen auf.

3. Komplement zum Adjektiv

Zu einer Reihe von Adjektiven können Genitiv-NPs als Komplemente auftreten:

ansichtig, bar, bedürftig, sich bewusst, eingedenk, (sich) gewärtig, gewiss, habhaft, kundig, ledig, mächtig, schuldig, (sich) sicher, teilhaft(ig), verdächtig, würdig (vgl. Helbig/Buscha 2007:288, Lenz 1996:34).

Der Genitiv ist hier relativ stabil, es gibt kaum Konkurrenzformen. Google-Stichproben ergeben andere Kasus oder Präpositionalphrasen in geringer Zahl. Allerdings sind viele dieser Adjektive heute veraltet und werden nur noch sehr selten verwendet.

4. Genitiv nach Präpositionen

Ursprüngliche (primäre) Präpositionen regieren den Dativ und/oder Akkusativ. Jedoch können aus Elementen anderer Wortklassen sowie aus Phrasen neue Präpositionen entstehen (z.B. *kraft* > *Kraft*, *infolge* > PP). Diese sekundären Präpositionen ziehen meistens den Genitiv nach sich. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über wichtige Unterschiede zwischen primären und sekundären Präpositionen:

Tab. 2: Unterschiede zwischen primären und sekundären Präpositionen

Primäre Präpositionen	Sekundäre Präpositionen
<i>an, auf, aus, bei, durch, neben, ohne, über, unter</i>	<i>mittels, kraft, zufolge</i>
können nicht auf andere Elemente zurückgeführt werden	Aus anderen Elementen entstanden: Durch Konversion: <i>kraft, dank, trotz</i> Durch Ableitung mit -s oder -lich: <i>abseits, hinsichtlich</i> Durch Univerbierung von Präp.+Nomen: <i>infolge, in Anbetracht, anstatt</i>
regieren den Dativ und/oder den Akkusativ oder beides	regieren den Genitiv
können in Präpositionalobjekten auftreten	treten nicht in Präpositionalobjekten auf
treten in Pronominaladverbien auf (<i>da</i> -Präp., <i>hier</i> +Präp., <i>wo</i> +Präp.): <i>darauf, hierauf, worauf</i> etc.	treten nicht in Pronominaladverbien auf (<i>*darinfolge</i>)

Bei sekundären Präpositionen finden sich Rektionswechsel und Schwankungen vor allem in zwei Richtungen:

Genitiv → Dativ: wegen des schlechten Wetters → wegen dem schlechten Wetter

Dativ → Genitiv: trotz dem schlechten Wetter → trotz des schlechten Wetters

Bemerkenswert ist, dass der Wechsel vom Genitiv zum Dativ viel Beachtung gefunden hat, der umgekehrte Wechsel dagegen kaum. In den Blick der Sprachkritik gelangte nur der Wechsel vom Genitiv zum Dativ, nicht jedoch der Wechsel vom Dativ zum Genitiv. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass sich der Genitiv zunehmend als der normale Kasus nach (sekundären) Präpositionen etabliert und von den Sprecher/inne/n als systemkonform empfunden wird. Zahlreiche Belege finden sich bei di Meola, der sogar vereinzelte Belege für primäre Präpositionen mit Genitiv auflistet, die jedoch zum Nonstandard gerechnet werden müssen.

Aufgrund der Faktenlage kann man für die Präposition der Umkehrung von Bastian Sicks Motto nur zustimmen: „Der Genitiv ist dem Dativ sein Tod.“ (di Meola 2009:218).

5. Adverbiale Genitive

Der Genitiv tritt auf in Adverbialen, die temporale, lokale, seltener auch modale Bedeutung haben.

Lokal:

Ort: manchen Orts

Richtung bzw. passierter Bereich: Geh deiner Wege! Gerades Weges gehen, des steilen Pfades gehen

Temporal:

Zeitpunkt: eines Tages, des Nachts, dieser Tage

Frequenz (Häufigkeit): (immer) des Morgens

Modal:

schnellen Schrittes eilen, erster Klasse fahren

Satzadverbial (Autorisierung der Aussage):

meines Erachtens, meines Wissens

Bei den adverbialen Genitiven stellt sich die Frage, inwieweit es sich dabei um festgefügte Wendungen handelt oder ob produktive syntaktische Konstruktionen vorliegen. Eine Korpusanalyse in den DWDS-Korpora zu eines Tages zeigt, dass noch eine ganze Reihe von Variationsmöglichkeiten, sowohl durch Komposition (z.B. *eines Sommertages*) als auch durch Attribution (z.B. *eines sonnigen Tages*) gegeben ist.¹ Andere Verwendungen wie der Genitiv für den passierten Bereich in *Geh deiner Wege!* dürften eher auf einige formelhafte Wendungen reduziert sein. Eine Korpusanalyse, die auch frühere Sprachstufen einbezieht und somit einen Rückgang adverbialer Genitive nachweisen kann, steht jedoch noch aus.

6. Genitivattribut

Zu jedem Nomen kann ein Genitivattribut auftreten, eine von einem Nomen abhängige Nominalphrase steht immer im Genitiv. Eisenberg (2006:35) nennt dies „kategoriale Rektion“, da nicht ein einzelnes Lexem, sondern eine ganze Wortklasse den Genitiv regiert. In der generativen Grammatik gilt der adnominale Genitiv als struktureller Kasus, da er in einer bestimmten strukturellen Konfiguration zugewiesen wird. Der attributive Genitiv drückt eine Zugehörigkeitsrelation aus, die inhaltlich sehr unterschiedlich gefüllt sein kann (vgl. Helbig/Buscha 2007:497f., Welke 2011:266ff.):

Tab. 3: Semantische Klassifikation von Genitivattributen

	Beispiele
--	-----------

1 Für ihre Unterstützung durch Korpusrecherchen möchte ich mich bei Marta Jakubietz und Daniel Pottmann bedanken.

Genitiv des Besitzers	<i>das Haus meines Vaters</i>
Genitiv der Definition	<i>die Pflicht der Dankbarkeit</i>
Genitiv der Beschreibung	<i>der Strahl der Hoffnung</i>
Genitiv des Anteils	<i>die Hälfte des Buches</i>
Genitiv des Subjekts	<i>die Lösung des Schülers</i>
Genitiv des Objekts	<i>die Lösung der Aufgabe</i>
Genitiv des Eigenschaftsträgers	<i>die Größe des Zimmers</i>
Genitiv der Eigenschaft	<i>ein Mann der Vernunft</i>
Genitiv des Erzeugers	<i>das Werk des Dichters</i>
Genitiv des Produkts	<i>der Dichter des Werkes</i>
Genitiv der Zugehörigkeit	<i>die Schule meines Bruders</i>
Genitiv des dargestellten Objekts	<i>das Bild Goethes</i>

Die Bezeichnungen Subjektsgenitiv und Objektsgenitiv beziehen sich darauf, dass das Attribut auf ein Subjekt oder ein Objekt zurückgeführt werden kann:

Eva lädt alle Verwandten ein.

→ Die Einladung der Verwandten (Objektsgenitiv)

→ Die Einladung Evas/Evas Einladung (Subjektsgenitiv)

Subjektsgenitiv und Objektsgenitiv können kombiniert werden, wenn der Subjektsgenitiv vorangestellt wird.

→ Evas Einladung der Verwandten

aber nicht: *die Einladung Evas der Verwandten

Ein vorangestelltes Genitivattribut ist im heutigen Deutschen weitgehend auf den Subjektsgenitiv oder auf den possessiven Genitiv beschränkt, die zudem meist durch Eigennamen ausgedrückt werden. Diese Eigennamen erhalten dann als Markierung ein -s (Evas Buch).

Ansonsten ist der vorangestellte Genitiv im heutigen Deutschen eher selten und gehört einer gehobenen Stilage an, er findet sich etwas häufiger bei Pronomen:

meines Vaters Haus

dessen Kinder, niemandes Fehler

Wenn der Genitiv formal nicht markiert ist, kann stattdessen eine von-Phrase auftreten. Hier liegt eine „Sichtbarkeitsbedingung“ für den Genitiv vor, die die Duden-Grammatik folgendermaßen erfasst: „Eine Nominalphrase kann nur dann im Genitiv stehen, wenn sie mindestens ein adjektivisch flektiertes Wort und (ii) mindestens ein Wort mit s- oder r-Endung enthält.“ (Duden 2009:968)

der Verkauf des Weins

der Verkauf guten Weins

der Verkauf *Weins/von Wein

Von tritt auf bei fehlendem Artikel oder unflektiertem Artikel und fehlendem Adjektiv, bei Eigennamen ohne Genitivsuffix und in der Umgangssprache (vgl. Helbig/Buscha 2007:500):

Der Kauf von Äpfeln /*der Kauf Äpfel/ der Kauf spanischer Äpfel (artikelloser Plural)

ein Freund von mir

Die Kinder von Max, Iris und Franz

Die Noten von Sabina, Karin und Peter (Reihungen, Eigennamen ohne Genitiv-s)

Die Schulden von dem Kerl möchte ich nicht haben.

Neben *von*-Phrasen treten auch andere Präpositionalphrasen in Konkurrenz zu Genitiv-NPs. Die Präpositionalphrase wird bevorzugt, wenn eine lokale Relation ausgedrückt werden soll:

Das Geld auf der Bank /*das Geld der Bank

Campe (1998:367) zufolge signalisiert der Genitiv eine „alokalistische Teil/Ganzes- bzw. Zugehörigkeitsrelation zwischen zwei Entitäten“, vgl. die folgenden Beispiele:

??Die Blätter des Daches/die Blätter am Dach

Das Dach des Hauses/??das Dach auf dem Haus (Campe 1998:342f.)

Als Faktoren, die den Genitiv „fördern bzw. verhindern“, identifiziert Campe Stabilität, Inhärenz/Intrinsität, Inklusion/Kontakt und Abstraktion und formuliert die folgende Regel:

„Je instabiler, unabhängiger (ungewöhnlicher; zufälliger; vorübergehender; fragmentarischer), entfernbarer und konkret-lokalisierender die Relation zwischen zwei Entitäten ist, je mehr wird eine PP gewählt.“ (Campe 1998:367)

Ähnlich wird der Unterschied von Lauterbach gefasst, der feststellt, dass durch den Genitiv „der Eindruck größerer ganzheitlicher Verbundenheit“ entsteht, „während die PP signalisieren soll, daß etwas gleichsam von außen her die Verbindung erstellt“ (Lauterbach 1991:170), was er durch das folgende Beispiel illustriert:

Dies ist Klaviermusik in höchster Verfeinerung. Auf keinem anderen Instrument sind diese Stücke denkbar; sie stellen die Musik des Klaviers dar, nicht die Musik für das Klavier. (Chopin Plattencover, Beispiel bei Lauterbach 1991:170)

Es bleibt also festzustellen, dass Präpositionalphrasen nicht einfach eine stilistische Variante zu Genitiv-Attributen darstellen, sondern dass eine funktionale Differenzierung zwischen den verschiedenen Formen zu beobachten ist, die beiden Attributarten Stabilität verleiht.

7. Prädikative Genitive

Prädikative Genitive treten auf als Subjektsprädikative zu Kopulaverben (a), als Objektsprädikative (b) und als freie Prädikative (c):

Sie waren immer *anderer Meinung*.

Man hielt ihn *für fremdländischen Ursprungs*.

Er verließ *gesenkten Hauptes* den Raum.

Genitiv-NPs als Prädikative im heutigen Deutsch werden in den Grammatiken entweder als „feste Wendungen“ (z.B. Zifonun et al. 1997:1107) bezeichnet oder unter andere syntaktische Funktionen subsumiert: Die Duden-Grammatik (2009:821) rechnet sie zu den „adverbialen Genitiven“, Weinrich et al. (2007:116) nennen sie „Prädikatsadjunkte“.

Hinsichtlich der Bedeutung attestiert ihnen Helbig (2008:82) eine „modale Charakteristik“. Das Valenzwörterbuch von Schumacher et al. (2004) nennt als Bedeutung ‚etwas vertreten‘, was jedoch nur für einen Teil der Belege gilt (z. B. mit Meinung, Auffassung, nicht jedoch Herkunft, Abstammung etc.).

Die prädikativen Genitiv-NPs fallen in zwei semantische Bereiche, die als „Qualität“ und „mentaler Zustand“ erfasst werden können (vgl. Pittner 2010).

Qualität: Natur, Art, Herkunft, Abstammung, Abkunft, Blut, Datum, Glauben, Alter, Jahrgang, Ursprung, Geschlecht, Aufenthalt, Stand, Format, Zuschnitt, Charakter...

Mentaler Zustand: Meinung, Überzeugung, Ansicht, Hoffnung, Willen, Herzen, Laune, Mut, Auffassung, Sinn...

Wendungen wie *des Teufels*, *des Todes*, *des Wahnsinns* sein gehen auf einen alten possessiven Genitiv zurück, der sonst nicht mehr gebräuchlich ist.

Eine Korpusrecherche hat ergeben, dass prädikative Genitive weit weniger festgefügt sind, als die Grammatiken den Eindruck erwecken. Die Nomina können jeweils mit einer ganzen Reihe von Adjektiven kombiniert werden, sowohl im Bereich „Qualität“ als auch im Bereich „mentaler Zustand“ (vgl. Pittner 2010):

Qualität

Abkunft: adliger altösterreichischer deutscher edeler und freier fränkischer griechischer gutbürgerlicher jüdischer nichtarischer schwedischer Schweizer slowakischer tschechischer

Abstammung: adeliger adliger afro-amerikanischer algerischer asiatischer ausländischer bäuerlicher chinesischer deutscher dorischer edler eritreischer französischer gleicher griechischer haitianischer hugenottischer indianischer indigener indischer... wolgadeutscher

Alters: fortgeschrittenen gesetzten gesetzteren gleichen höheren jeglichen meines mittleren reiferen selben unbestimmbaren unseres unterschiedlichen welchen

Angesichts: holdseligen, rötlichen und jungen, schönen

Art: anderer architektonischer ästhetischer aufklärerischer basisch-vulkanischer bequemer besonderer doppelter elektrischer emotionaler und psychischer ernster fachlicher familiärer feiner finanzieller formaler fundamentaler geistiger genereller geselliger gesetzlicher

Aufenthaltes: unbekannten unbestimmten unsteten

Blutes: artverwandten brasilianischen deutschen germanischen kalten königlichen reinen ruhigen stammesgleichen unseres

Charakters: antisemitischen architektonischen bäuerlichen bescheidenen chronischen disziplinären dramaturgischen ernsthaften experimentellen fröhlichen integren ironischen konventionellen heiteren kulturellen längerfristigen linken rechten mittleren

Datums: aktuelleren allerjüngsten allerneuesten alten älteren früheren jungen jüngeren jüngsten neuen neueren neuesten späteren

Formats: ähnlichen kleineren

Geschlechts: adligen alten städtischen beiderlei desselben femininen getrennten gleichen jeglichen männlichen sächlichen unterschiedlichen verschiedenen weiblichen zweierlei

Glaubens: alevitischen anderen animistischen besten buddhistischen christlichen christlich- ortodoxen evangelischen festen griechisch-orthodoxen guten hinduistischen hugenottischen imamitisch-schiitischen islamischen jüdischen kalvinistischen katholischen lauterer

Jahrgangs: älteren, gleichen, jüngeren

Natur: abstrakter administrativer allergischer allgemeiner anderer äußerlicher beruflicher besonderer egoistischer ernster ernsthafterer familiärer finanzieller formaler formeller freisinnig-bürgerlicher gegensätzlicher gegenständlicher geographischer geschäftlicher

Standes: adligen bürgerlichen hohen höheren ledigen niederen vornehmen

Ursprungs: amerikanischen amtlichen anderen anglo-indischen babylonischen biblischen bodenständigen chemischen chinesischen deutschen dubiosen eines nicht originalen einheimischen englischen ernsten extraterrestrischen fach-wissenschaftlichen fossilen...

Zuschnitts: abstrakten ähnlichen bescheidenen europäischen kleinen mittleren sinisteren surrealistischen westlichen

Mentaler Zustand

Ansicht: anderer begrüßenswerten einhelligen entschiedenen festen gegenteiliger/n gleicher/n hehren irrigen konträrer seltsamen treffenden zutreffenden

Dinge: guter

Auffassung: begründeten berufsethisch-verantwortlichen bestimmten eindeutigen einhelligen extremen festen gegenteiligen gleichen grundsätzlichen irrigen politischen sicheren

Herzens: reinen kalten leichten bußbereiten friedliebenden bangen

Hoffnung: guter großer sehr guter berechtigter

Laune: besserer bester blendender glänzender guter schlechter strahlender übelster überragender übler wunderbarer

Meinung: altmodischen anderer bedrückenden ehrlichen einhelligen einstimmigen entgegengesetzten fälschlichen felsenfesten festen fixen gegenteiligen gleichen grundsätzlichen irrealen irrigen irrümlichen naiven nämlich optimistischen reaktionären revolutionären selben unmodernen überzeugten umgekehrten zuversichtlichen

Mutes: besten frohen froheren guten hohen überbordenden

Sinnes: anderen eigenen einmütig-entschlossenen frohen gleichen klaren leichten offenen praktischen Respekt einflößenden ruhigen schlimmen weiten

Überzeugung: altmodischen bitteren felsenfesten festen fixen klaren starken tiefen vollen

Willens: besten guten festen

Zuversicht: bester guter

Ebert (1986) sieht für den prädikativen Genitiv, der im heutigen Deutsch auf wenige feste Verbindungen beschränkt sei, ein weiteres Spektrum an Bedeutungen in früheren Sprachstufen. In eine ähnliche Richtung geht die Einschätzung im Deutschen Wörterbuch: „dieser genitiv ist in der neuern sprache nicht mehr in so

unbeschränktem gebrauche wie früher, doch immer noch sehr häufig.“ (DWB Bd. 16, Sp. 281, 23). Dieser Einschätzung kann in jedem Fall zugestimmt werden. Der Genitiv ist in diesem Bereich noch viel häufiger und variabler, als die Grammatiken suggerieren.

Der prädikative Genitiv wirft einige Fragen hinsichtlich seines Zustandekommens auf. Daher soll an dieser Stelle auf kasustheoretische Aspekte eingegangen werden. Im heutigen Deutsch tritt der Genitiv als struktureller, lexikalischer und als inhärenter Kasus auf. Ein struktureller Kasus wird in Abhängigkeit von einer bestimmten syntaktischen Konfiguration vergeben wie beim adnominalen Genitiv. Ein lexikalischer Kasus wird lexemspezifisch mit einer bestimmten Thetarolle (semantischen Rolle) vergeben, er liegt beim Genitivobjekt vor. Inhärente Kasus tragen unabhängig von einem Regens eine bestimmte Bedeutung, wie beispielsweise adverbiale Genitive mit temporaler, lokaler oder modaler Bedeutung.

Der prädikative Genitiv ist kein struktureller Kasus, da er nicht durch eine bestimmte strukturelle Konfiguration determiniert wird, denn die prädikative NP zu Kopulaverben kann entweder als Nominativ-NP oder als Genitiv-NP realisiert werden. Ein lexikalischer Kasus könnte nur vorliegen, wenn die Kopula als kasusregierendes Verb aufgefasst werden kann, das eine Thetarolle (semantische Rolle) an sein Prädikativkomplement vergibt. Gegen einen regierten (= lexikalischen) Kasus spricht, dass Kopulaverben keine semantische Rolle (Thetarolle) an das Prädikativ vergeben, sondern lediglich eine syntaktische Leerstelle dafür bereithalten. Das Prädikativ ist ein Prädikat, nicht ein Argument der Kopula, und hat selbst eine Thetarolle zu vergeben. Alle Selektionsbeziehungen gehen vom Prädikativ aus, nicht von der Kopula.

*Peter ist Lehrerin.

*Der Stein ist krank.

Es wird kontrovers diskutiert, wie der Kasus von Prädikativen zustande kommt. Für den Prädikatsnominativ im Deutschen werden drei Möglichkeiten in Betracht gezogen. Es kann sich um einen von der Kopula regierten Kasus handeln, um einen Kongruenzkasus oder um einen Kasus, der per Default vergeben wird, wenn keine andere Regel greift. Für einen Kongruenzkasus spricht, dass das Prädikativ als Subjekts- und als Objektsprädikativ jeweils den Kasus des Satzglieds trägt, auf das sich das Prädikativ bezieht:

Er (NOM) war ein Lebenskünstler (NOM).

→ Sie nannten ihn (AKK) einen Lebenskünstler (AKK).

Deutlich wird dies auch bei Passivierung eines Satzes mit Objektsprädikativ:

Er (NOM) wurde von allen ein Lebenskünstler (NOM) genannt.

Auch in *AcI*-Konstruktionen kann der Kasus des Prädikativs mit seinem Bezugsobjekt übereinstimmen. Möglicherweise zeichnet sich hier aber ein Sprachwandel ab, da auch der Nominativ möglich ist, was für einen Kasus per Default sprechen würde.

Sie lassen den Herrgott einen guten Mann sein.

Lass das Büchlein deinen Freund sein./Lass mich dein Freund sein. (Duden-Gramm. 2006:974)

Besondere Fragen wirft auch der Genitiv als Kasus von Objektsprädikativen auf:

Mich habt ihr froh und guter Dinge gemacht.

Die Anleger zeigten sich bester Laune.

Hitler hielt die Frauenemanzipation für jüdischen Ursprungs.

Der Kasus bei Objektsprädikativen wird entweder als Kongruenzkasus erklärt oder aber im Fall von *halten für* als ein von der Präposition regierter Kasus, beides trifft hier nicht zu. Die Präposition *für* hat hier nicht die übliche Kasusreaktion, sie weist keinen Akkusativ zu. Daraus kann gefolgert werden, dass die Akkusativmarkierung von Objektsprädikativen ein Kongruenzkasus ist, der eintritt, wenn das Prädikativ eine Nominalphrase ist, die nicht schon inhärent kasusmarkiert ist.

Der prädikative Genitiv tritt – wie im Russischen der Instrumental – auf als inhärenter Kasus, der auch ohne die Kopula als freies Prädikativ erscheinen kann. Damit ergibt sich das folgende Bild der Genitivzuweisung im heutigen Deutsch:

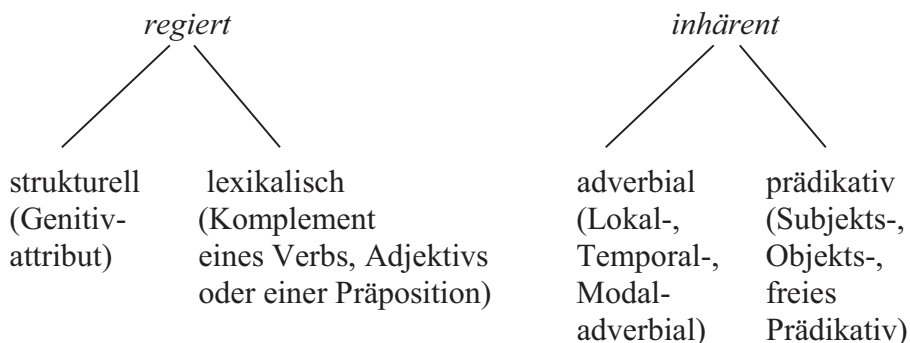


Abb.1: Genitivzuweisung im heutigen Deutsch

Freie Prädikative (alias „prädikative Attribute“, „depiktive Prädikate“) bezeichnen den Zustand eines am Geschehen Beteiligten, der zum Zeitpunkt des im Satz beschriebenen Ereignisses gilt. Die Abgrenzung der freien Prädikative von den Adverbialen ist keineswegs einfach, da es keine syntaktischen Eigenschaften gibt, durch die sich freie Prädikative von Modaladverbialen unterscheiden. Einen Aufschluss können die semantischen Beziehungen zwischen dem Substantiv und dem Verb geben:

Er ging eiligen Schrittes aus dem Zimmer. (Adverbial der Art und Weise)

Er ging gesenkten Kopfes aus dem Zimmer. (freies Prädikativ)

Bei einer engen semantischen Beziehung zwischen dem Verb und Nomen wie zwischen *gehen* und *Schritt* liegt eher ein Adverbial der Art und Weise vor, sonst eher ein Prädikativ. Eine scharfe Trennlinie gibt es jedoch nicht. Auch bei freien Prädikativen können die Nomina jeweils durch eine ganze Reihe von Adjektiven modifiziert werden (vgl. die folgenden Ergebnisse einer Korpusanalyse bei Pittner 2010):

Auges: argwöhnischen aufmerksamen blanken blauen blinden blitzenden coolen feuchten fliehenden freien funkelnden geschlossenen geschulden gesenktes klaren kritischen leuchtenden müden nassen offenen scharfen schonenden schwärmerischen sehenden sorgenvollen staunenden tränenden ungeschützten ungetrübten ungläubigen vergnügten verklärten verzückten vorsichtigen wachen wachsamem weinenden weit aufgerissenen zugekniffenen zwinkernden

Blickes: ängstlichen aufmerksamen bangen begehrlischen bestimmten dunklen düsteren entsagungsvollen entsetzten erhabenen erhobenen fahlen festen feuchten finsternen fragenden gebannten gefälligen gekniffenen gelangweilten gelassenen gesenkten gestählten getrübten gierigen griesgrämigen grimmigen herablassenden hungrigen hypnotisierenden klaren klugen konsternierten kritischen kundigen lauernden leidenden mutigen neidischen neugierigen offenen ruhigen sehenden sehnsüchtigen skeptischen starren stehenden steifen stieren stolzen strafenden strengen suchenden traurigen tiefenden trüben unbeteiligten unverwandten unvoreingenommenen verklärten verschwommenen verstohlenen verstörten wachen waidwunden

Fußes: angenehmen anmutigen aufrechten baren beschwingten bestrumpften bleierne eilenden eiligen eleganten feuchten flinken flotten forschenden freien gehobenen gleitenden großen guten heilen hinkenden leichten leichteren linken nackten nassen platten sauberen schleppenden schnellen schweren sicheren staunenden stehenden tadellosen trockenen unsicheren unversehrten wankenden wippenden

Gewissens: besseren besten ehernen guten leichten reinen reinsten ruhigen ruhigsten schlechten verletzten

Hauptes: abgewandten akzentuierten aufrechten bedeckten entblößten erhabenen erhobenen erhöhten errötenden gebeugten gebückten gehobenen gen Himmel gerichteten geneigten geschlagenen gesenkten hängenden hoch erhobenen höheren hübschen

kahlen kahlgeschorenen kühlen schuldgesenkten schweren stolz erhobenen stolzen trockenen überdachten unbedeckten ungebeugten vollen warmen zerzausten

Mutes: aufrechten bangen besseren besten freudigen frischen frohen gelassenen gestrosten gewissenlosen guten hellen leichten ruhigen schweren starken steten ungebrochenen vollen

Schrittes: abgemessenen anmutenden athletischen aufrechten ausgreifenden bedächtigen behenden behutsamen beschwingten dumpfen eifrigen eilenden eiligen elastischen energischen entschiedenen federnden festen flammenden fliegenden flinken flotten forschen gehetzten gemächlichen gemessenen geraden gravitatischen hastigen höfischen humpelnden hurtigen kerzengeraden kräftigen langsamen leicht wankenden leichten lockeren mächtigen müden munteren mutigen normalen professionellen raschen schleppenden schlurfenden schnellen schwankenden schweren sicheren solennen sorgfältigen steifen stolzen strammen stürmischen suchenden tänzelnden tänzerischen unsicheren verhaltenen wiegenden wippenden wuchtigen würdevollen würdigen zielstrebigen zügigen

Als stilistisch weniger markierte Alternative zu den freien Prädikativen bietet sich fast durchweg eine *mit*-Präpositionalphrase an. Bei den Subjektsprädikativen, die eine Qualität und teilweise auch einen mentalen Zustand bezeichnen, sind alternativ oft *von*-Präpositionalphrasen möglich. Es fehlt aber an guten alternativen Ausdrucksmöglichkeiten für den Bereich der Auffassung, Meinung, Ansicht sein u.ä., der zum „harten Kern“ dieser Konstruktion gezählt werden kann und voraussichtlich am wenigsten von Abbautendenzen betroffen sein wird.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Genitiv-NPs im heutigen Deutsch den gesamten Bereich an Funktionen abdecken können, den auch Adjektive erfüllen. Van der Auwera/Malchukow (2005) entwerfen die folgende „semantic map“ für Adjektive. In einer semantic map stehen Konzepte nebeneinander, die durch gleiche sprachliche Ausdrücke realisiert werden. Da der Genitiv diesen ganzen Bereich abdecken kann, ist er im heutigen Deutsch keine isolierte Erscheinung, sondern wird durch sein Auftreten in einer Reihe eng verwandter Funktionen gestützt.

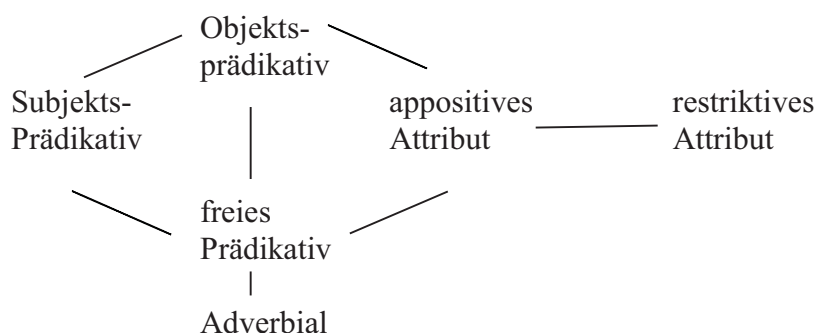


Abb. 2: „semantic map“ für Adjektive

8. Fazit

Der Genitiv als Kasus von Prädikativen ist viel häufiger und produktiver, als er in den Grammatiken beschrieben wird. Zudem etabliert er sich zunehmend auch als Kasus nach Präpositionen. Auch beim Attribut ist kein Rückgang des Genitivs zu sehen. Nur als adverbialer Kasus und vor allem als Objektskasus ist der Genitiv auf dem Rückzug.

Literatur

- Ágel, V. (2008): Bastian Sick und die Grammatik. Ein ungleiches Duell. In: *Info DaF* 35/1, 64–84.
- Campe, P. (1998): Paradigmatische Variation als linguistisches Instrument. Oder wie sich der adnominaler Genitiv im Deutschen gegen präpositionale Eindringer hält. In: *Leuvense Bijdragen* 87, 337–369.
- di Meola, C. (2002): Präpositionale Rektionsalternation unter dem Gesichtspunkt der Grammatikalisierung: das Prinzip der "maximalen Differenzierung". In: Cuyckens, H./Radden, G. (Hrsg.): *Perspectives on Prepositions*. Tübingen: Niemeyer, 101–129.
- di Meola, C. (2009): Rektionsschwankungen bei Präpositionen – erlaubt, verboten, unbeachtet. In: Konopka, M./Strecker, B. (Hrsg.): *Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch*. [Institut für Deutsche Sprache Jahrbuch 2008] Berlin/New York: de Gruyter, 195–221.
- Duden. *Die Grammatik* (2009). Hrsg. von der Dudenredaktion. 8., überarbeitete Auflage. Mannheim: Dudenverlag.
- Dürscheid, C. (2007): Quo vadis, Casus? Zur Entwicklung der Kasusmarkierung im Deutschen. In: Lenk, H. E. H. /Walter, M. (Hrsg.): *Wahlverwandtschaften – Verben, Valenzen, Varietäten*. Festschrift für Klaus Welke zum 70. Geburtstag. Hildesheim/Zürich/New York: Olms, 89–112.
- DWB (2004): *Deutsches Wörterbuch. Elektronische Ausgabe der Erstbearbeitung von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*. Frankfurt/Main: Zweitausendeins.
- Ebert, R. P. (1986): *Historische Syntax 2: 1300-1750*, Bern.
- Egorova, O. (2006): *Adverbiale Kasus des Deutschen. Eine Untersuchung der Genitive und Akkusative in adverbialer Funktion*. Dissertation Humboldt-Universität Berlin.
- Eisenberg, P. (2006): *Grundriss der deutschen Grammatik*. Bd. 2: Der Satz. Stuttgart: Metzler.
- Helbig, G. (2008): Zu den Kopulasätzen im Deutschen. In: *Deutsch als Fremdsprache* 2, 81–90.
- Helbig, G./Buscha, J. (2007): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin: Langenscheidt.
- Lauterbach, St. (1993): *Genitiv, Komposition und Präpositionalattribut - zum System nominaler Relationen im Deutschen*. München: iudicium.
- Lenz, B. (1996): *Adverbiale Genitive im Deutschen. Arbeitspapier zum Forschungsbereich 282, Nr. 77 „Theorie des Lexikons“*. Universität Wuppertal.

- Lenz, B. (1998): Objektvariation bei Genitiv-Verben. In: *Papiere zur Linguistik* 58/1, 3–34.
- Paul, H. (1919): *Deutsche Grammatik*. Bd. 3. Teil IV Syntax. Halle: Niemeyer.
- Pittner, K. (2010): Prädikative Genitive im Deutschen – ein vernachlässigtes Kapitel der Grammatikschreibung. In: *Deutsche Sprache* 38/3, 193-209.
- Schmitz, U. (1999). AUSFAHRT waschen. Über den progressiven Untergang der Flexionsfähigkeit. In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 60, 135-182.
- Schumacher, H./Kubczak, J./Schmidt, R./de Ruiter, V. (2004): *VALBU – Valenzwörterbuch deutscher Verben*. Tübingen: Narr.
- Sick, B. (2006): *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- van der Auwera, J./Malchukov, A. (2005): A Semantic Map for Depictive Adjectivals. In: Himmelmann, N./Schulze-Berndt, E. (Hrsg.): *Secondary Predication and Adverbial Modification*. Oxford: Oxford University Press, 393-421.
- Welke, K. (2011): *Valenzgrammatik des Deutschen. Eine Einführung*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Weinrich, H. (2007): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. 3. rev. Auflage. Hildesheim: Olms.
- Zifonun, G./ Hoffmann, L./Strecker, B. et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bände. Berlin/New York: de Gruyter.